

J. Gynäkol. Endokrinol. CH 2022 · 25:1  
<https://doi.org/10.1007/s41975-022-00238-y>  
 Angenommen: 14. Februar 2022

© The Author(s), under exclusive licence to Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2022



## Petra Stute

Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Inselspital Bern, Bern, Schweiz

# Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zu Weihnachten habe ich aus naheliegenden Gründen das Buch „Anna Seilerin – Stifterin des Inselspitals“ geschenkt bekommen. Als Jugendliche reist sie darin mit ihrem Vater nach Bad Zurzach. Um nicht nur in Bern auf ihren Spuren zu wandeln, haben mein Mann und ich ein Wochenende in Bad Zurzach verbracht.

Was hat nun Bad Zurzach mit den Beiträgen in dieser Ausgabe des *Journals für Gynäkologische Endokrinologie* zu tun?

Nun, im Hotel und im Ort waren viele Menschen mit körperlichem Handicap zu sehen, z. B. an Krücken gehend, das Äussere durch Tumorerkrankung beeinträchtigt oder mit nasaler Sauerstoffzufuhr „ausgerüstet“.

Aber nicht nur postmenopausale Frauen sind aufgrund des östrogenmangelbedingt erhöhten Frakturrisikos des Oberschenkelhalses evtl. auf Krücken angewiesen, sondern auch prämenopausale Sportlerinnen. Warum das so ist, erfahren Sie im Beitrag von *H. Kuttner und J.-R. Delaloye*.

Bleiben wir bei den prämenopausalen Frauen. Viele von ihnen leiden unter einem prämenstruellen Syndrom (PMS) und denken, dass das normal sei oder zum Frausein dazugehöre. Dem ist natürlich nicht so. Es gibt sehr viele Therapieansätze, sodass für jede Frau eine Lösung zu finden ist. Wie diese Lösungen aussehen können, lernen wir von *R. Nuriyeva und A. Bachmann*.

Ist das PMS dank Menopause irgendwann Geschichte, lauern schon die nächsten Gefahren auf uns Frauen, z. B. Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen. Was wir als Gynäkolog\*innen für die Herzgesundheit unserer Patien-

tinnen machen können, zeigt uns der Beitrag von *E. Windler* auf. Neben der konventionellen Pharmakotherapie stehen für viele Erkrankungen adjuvante Therapieansätze mit Mikronährstoffen zur Verfügung. Diese sind in der Regel gut verträglich und können einerseits die schulmedizinische Therapie unterstützen und andererseits deren Nebenwirkungen abmildern. Welche Mikronährstoffe in der Onkologie von Nutzen sein könnten, lesen Sie im Beitrag von *V. Aivazova-Fuchs, S. Lange-Maurer und P. Holzhauer*.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Interesse beim Lesen!

Ihre

Petra Stute

## Korrespondenzadresse



**Prof. Dr. Petra Stute**  
 Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Inselspital Bern  
 Friedbühlstr. 19, 3010 Bern, Schweiz  
[petra.stute@insel.ch](mailto:petra.stute@insel.ch)

**Interessenkonflikt.** P. Stute gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

**Hinweis des Verlags.** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.